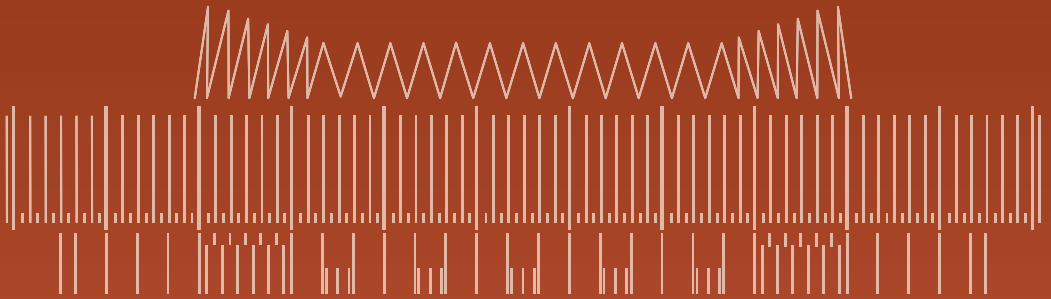


4./5. NOV 2017

Mozarts späte Sinfonien

KONZERTSAAL

KULTURPALAST
DRESDEN



 DRESDNER
PHILHARMONIE

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Adagio – Allegro

Andante con moto

Menuetto. Allegretto – Trio

Finale. Allegro

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

Molto Allegro

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro assai

————— PAUSE —————

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 „Jupiter“

Allegro vivace

Andante cantabile

Menuetto. Allegretto – Trio

Molto Allegro

Bertrand de Billy | Dirigent

Dresdner Philharmonie



KRÖNENDER ABSCHLUSS

MOZART: DIE DREI LETZTEN SINFONIEN

Mozarts späte Sinfonien haben immer eine Sonderstellung im Werk des Komponisten eingenommen. Sie gelten als Muster der sinfonischen Kunst der Wiener Klassik, in ihrer Perfektion auch von den Sinfonien Beethovens nicht übertroffen. Es scheint, als habe Mozart selbst bewusst diesen Vorbildcharakter angestrebt. Jede der Sinfonien ist ganz individuell gestaltet, aber die Folge der drei Werke ist überaus planvoll angelegt. So besitzt das erste Stück der Reihe, die Es-Dur-Sinfonie KV 543, als einziges eine langsame Einleitung, und das letzte Werk, die Sinfonie in C-Dur KV 551, wird von

einem besonders kunstvollen Finale gekrönt. Für das Mittelstück, die g-Moll-Sinfonie KV 550, hat Mozart sich eine Reihe von Extravaganzen vorbehalten, wie die außerordentlich kühnen Modulationspassagen im ersten und letzten Satz. Auch ein scheinbar so mühelos schaffender Genius wie Mozart hat für die ‚gelehrten‘ Passagen seiner Werke viel Fleiß aufwenden müssen. Zum Finale der C-Dur-Sinfonie waren zahlreiche Vorstudien vonnöten, die kontrapunktischen Kombinationen der Motive mussten eine nach der anderen durchprobiert werden. Überhaupt hat die Verbindung

von barocker Kontrapunktik und dem mehr dem harmonischen Geschehen verpflichteten Stil der Klassik nicht nur Mozart, sondern auch Haydn und Beethoven immer neue gestalterische Lösungen abverlangt. Das zeigt sich nicht nur im Finale der C-Dur-Sinfonie, sondern etwa auch im Menuett der Sinfonie in g-Moll, das gegen die Anfangsmelodie einen völlig unabhängigen Bass setzt. Bereits in seinen sechs Joseph Haydn gewidmeten Streichquartetten hatte Mozart jedem einzelnen Werk ein ganz individuelles Gesicht gegeben. Das hat er auch in den drei letzten Sinfonien angestrebt: Die Werke könnten unterschiedlicher kaum sein. Aber es spannt sich ein auch psychologisch fein berechneter Bogen vom warmen Klang des Es-Dur-Beginns bis zur strahlenden Helligkeit des C-Dur-Finales. Dabei hat das dunkle Mittelstück, die g-Moll-Sinfonie, immer in besonderem Maße das Herz des Publikums gewonnen. Jede der drei Sinfonien besitzt ihren eigenen Klangcharakter. Das Klangbild der Es-Dur-Sinfonie wird von den von Mozart so geliebten Klarinetten bestimmt. Der herbe Klang des g-Moll-Werks verdankt sich unter anderem zahlreichen stürmischen Streicherpassagen. Und Pracht und Glanz der C-Dur-Sinfonie wird ganz wesentlich durch den gezielten Einsatz von Pauken und Blechbläsern geprägt.

Die drei Sinfonien entstanden in einer für Mozart schwierigen Zeit von Juni bis August 1788. Mozarts Stimmung in diesen Monaten kennzeichnet ein Brief an den Freund und Logenbruder Michael Puchberg: „Kommen Sie doch zu mir und besuchen Sie mich; ich bin immer zu Hause; – ich habe in den 10 Tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet als in anderen Logis in 2 Monat, und kämen mir nicht so oft schwarze Gedanken (die ich nur mit Gewalt ausschlagen muß) würde es mir noch besser von Statten gehen ...“

Lange Zeit nahm man an, Mozart habe die Sinfonie zunächst für sich selbst komponiert, ohne konkrete Aussicht auf eine Aufführung. Das ist jedoch sehr unwahrscheinlich. Für den Sommer 1788 ist der Plan einer Konzertreihe belegt, offenbar fand jedoch nur ein Konzert statt, die übrigen wurden aus Mangel an Interesse abgesagt. Eventuell hat Mozart die Sinfonien auch im Hinblick auf eine Veröffentlichung geschrieben. Es war damals üblich, drei oder sechs Werke unter einer Opuszahl herauszugeben. Offenbar trug Mozart sich auch mit dem Plan einer Englandreise, die dann allerdings nicht stattfand. Es ist dennoch nicht ausgeschlossen, dass die Sinfonien schon zu Mozarts Lebzeiten gespielt wurden. In Frage kommen ein Konzert am Dresdner Hof am 14. April 1789, ein Konzert in Frankfurt am Main am 15. Oktober 1790 sowie zwei Konzerte am 16. und 17. April 1791 in Wien.

„Kommen Sie doch zu mir und besuchen Sie mich; ich bin immer zu Hause; – ich habe in den 10 Tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet als in anderen Logis in 2 Monat, und kämen mir nicht so oft schwarze Gedanken (die ich nur mit Gewalt ausschlagen muß) würde es mir noch besser von Statten gehen ...“

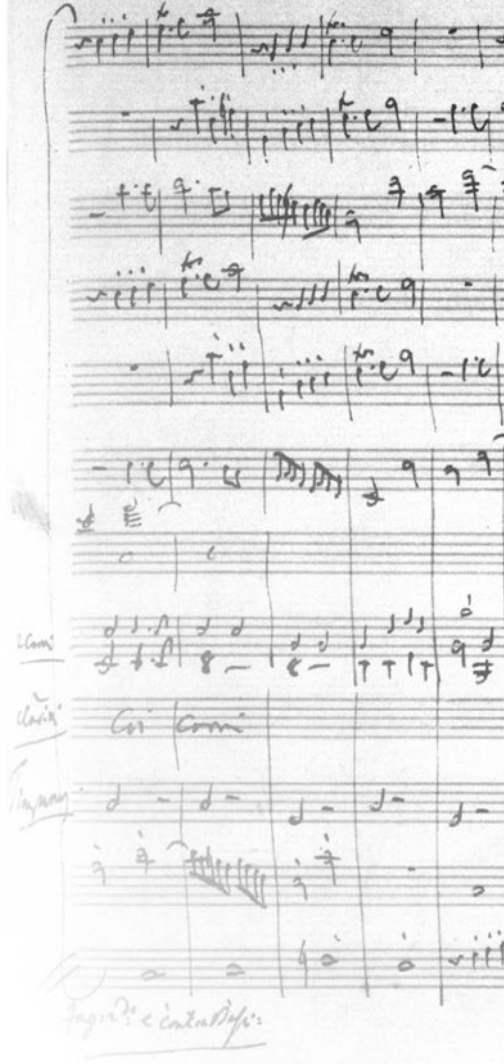
Mozart zur Entstehungszeit der Sinfonien an seinen Logenbruder Michael Puchberg

Bald nach Mozarts Tod wurden die drei letzten Sinfonien neben dem „Requiem“ und der „Zauberflöte“ als das künstlerische Testament des Komponisten angesehen. Es begann die große Zahl der romantisierenden Deutungen. E.T.A. Hoffmann schrieb: „In die Tiefen des Geisterreichs führt uns Mozart. Furcht umfängt uns: aber ohne Marter ist sie mehr Ahnung des Unendlichen. Liebe und Wehmut tönen in holden Stimmen, die Nacht der Geisterwelt geht auf in hellem Purpurschimmer, und in unaussprechlicher Sehnsucht ziehen wir den Gestalten nach, die freundlich uns in ihre Reihen winken, im ewigen Sphärentanze durch die Wolken fliegen.“

Im 20. Jahrhundert legte man das Augenmerk mehr auf die unübertroffene Formkunst Mozarts. Unter den Komponisten hob diesen Aspekt vor allem Arnold Schönberg hervor. Die Sinfonien genossen nun kanonischen Status. Und auch in die Populärkultur erhielten sie Eingang – in der Frühzeit der Mobiltelefone gelangte der Beginn des Anfangsthemas der g-Moll-Sinfonie als Klingelzeichen zu außerordentlicher Beliebtheit...

SINFONIE NR. 39 ES-DUR KV 543

Der erste Satz dieser Sinfonie beginnt mit einer prachtvollen langsamen Einleitung. Der Hauptsatz ist ein Musterbeispiel für das sogenannte singende Allegro. Der geschmeidige $\frac{3}{4}$ -Takt lässt der kantablen Entwicklung freien Raum. Die klangmächtigen Tutti-Passagen dienen lediglich als Kontrast, sie bringen keine Dramatik in das anmutige Spiel. Mozarts Kunst der Themenbildung zeigt sich besonders im zweiten Thema. Es ist aus zahlreichen, verschieden instrumentierten Einzelelementen zusammengesetzt, dennoch wirkt es als ein überzeugendes, zusammenhängendes Ganzes. Die Durchführung des Satzes ist, der undramatischen Anlage entsprechend, kurz; statt einer Coda begnügt sich Mozart mit ein paar Schlusstakten. Das folgende Andante con moto, in der für eine Sinfonie seltenen Tonart As-Dur, ist von tiefem Ernst. Es beginnt in der Art eines langsamen Marsches. Daran schließt sich eine schmerzliche f-Moll-Episode an. Aus der allmählichen Beruhigung der Musik erwächst erneut das Anfangsthema.



Doch noch ein zweites Mal erscheint die Moll-Episode, diesmal in der weit entfernten Tonart h-Moll beginnend. Die abermalige Wiederkehr des Anfangsthemas macht den Beschluss. Die letzten beiden Takte sind in fast schon Beethovenscher Art mit forte bezeichnet, während sonst klassische langsame Sätze meist im piano verklingen. Das kraftvolle Menuett ist sehr berühmt geworden, es wurde und wird in zahllosen Bearbeitungen gespielt. Im Trio folgt den einzelnen Phrasen der behaglichen Klarinettenmelodie jedesmal ein Echo der Flöte. Im Finale spürt man den Einfluss Haydns, der sich zur Zeit der Entstehung der Es-Dur-Sinfonie dem Höhepunkt seiner sinfonischen Kunst näherte. Das verspielte Hauptthema wird in humorvoller Art durchgeführt. Wie ein Gruß aus einer fremden Welt erscheint in der Durchführung ein sehnsuchtsvolles Moll-Thema, nur um sofort wieder zu verschwinden.

SINFONIE NR. 40 G-MOLL KV 550

Die g-Moll-Sinfonie besitzt einen düster-erregten Charakter. Schon einmal hatte Mozart die Tonart g-Moll für eine Sinfonie verwendet: die sogenannte „kleine“ g-Moll-Sinfonie KV 183 ist ebenfalls ein höchst außergewöhnliches Werk, in dem man stürmischen jugendlichen Weltschmerz ausgedrückt finden möchte. Die „große“ Sinfonie KV 550 hat der „kleinen“ nicht nur die souveränere musikalische Gestaltung voraus, sie steigert vor allem den düsteren g-Moll-Charakter ins geradezu Dämonische.

Das singende Thema, mit dem der erste Satz beginnt, wird in der Durchführung in entfernte Tonarten versetzt und ändert dabei seinen Ausdruck ins Peitschend-Vorantreibende. Ein Dur-Seitenthema tritt nur vorübergehend auf, in der Reprise erscheint es nach Moll versetzt und klingt in dieser Variante fast noch überzeugender.

Die zunächst ruhigen gleichmäßigen Achtel im Thema des zweiten Satzes nehmen im weiteren Verlauf geradezu bedrohlichen Charakter an. Das rhythmische Gleichmaß wird an einigen Stellen durch höchst raffinierte Bildungen unterbrochen.

Das Menuett verliert durch strenge Kontrapunktik allen Tanzcharakter und zeigt sich hart und aggressiv. Das Trio ist freundlicher,

der Hörnerklang verleiht ihm pastoralen Charakter – streckenweise klingt es wie eine Weihnachtsmusik.

Das Finale schließlich ist ein Satz, in dem es ständig unruhig zuckt und wetterleuchtet, bis sich dann in der Durchführung das Gewitter entlädt. Eine berühmte, auf dem vermindernten Septakkord beruhende Passage führt an die Schwelle der Atonalität.

SINFONIE NR. 41 C-DUR KV 551 „JUPITER-SINFONIE“

Der C-Dur-Sinfonie fällt in der Reihe der letzten drei Sinfonien die Rolle des glänzenden, krönenden Schlussstücks zu. Der erste Satz überrascht durch die Vielzahl seiner Motive und Themen. Auffallend ist auch, dass die Musik – in fast schon Brucknerscher Weise – oft durch ganztaktige Generalpausen unterbrochen wird. Diese Pausen trennen die einzelnen thematischen Blöcke klar voneinander; klug abgewogen ist dabei der unterschiedliche Spannungsgrad, der durch das plötzliche Abbrechen der Musik jeweils erzeugt wird.

Der zweite Satz gehört zu den rhythmisch kompliziertesten Stücken Mozarts. Der lyrische Gesang wird immer wieder durch Unruhesten unterbrochen; es entsteht der Eindruck mühsam unterdrückter Leidenschaft.

Das Menuett ist trotz seines chromatisch ableitenden Themas ein vollendetes graziöses höfisches Tanzstück. Sein Trio arbeitet auf originelle Weise mit dem melodischen Motiv der kleinen Sekunde. Bei aller Kunstfertigkeit wirkt es ausgesprochen spielerisch.

Das Finale hat von jeher die höchste Bewunderung der Hörer und Interpreten erregt. Es gilt als die vollendete Vereinigung von Fugen- und Sonatengeist. Mozarts Bachstudien tragen hier grandiose Früchte. Alle Themen werden auf kontrapunktische Weise durchgeführt, trotzdem bleibt das Gerüst der Sonatenform erhalten. Die Coda ist eine einzige große Demonstration der kontrapunktischen Kombinationsmöglichkeiten sämtlicher Motive und Themen. Dabei gleitet der Ausdruck der Musik nie ins Studierte und Trockene ab, sondern bewahrt immer den Charakter erhabener Festlichkeit. Dass diese Sinfonie den Beinamen „Jupiter“ erhielt, erscheint nach diesem Satz verständlich. Der Name kam allerdings erst lange nach Mozarts Tod in Gebrauch.

Wolfgang Amadeus Mozart

WOLFGANG AMADEUS MOZART

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

SINFONIE NR. 39 ES-DUR KV 543

Entstehung

Sommer 1788

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

29. März 2008, Dirigent: Lothar Koenigs

Spieldauer

ca. 27 Minuten

Besetzung

Flöte, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

SINFONIE NR. 40 G-MOLL KV 550

Entstehung

Sommer 1788

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

9. Februar 2013, Dirigent: Michael Sanderling

Spieldauer

ca. 25 Minuten

Besetzung

Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

SINFONIE NR. 41 C-DUR „JUPITER“ KV 551

Entstehung

Sommer 1788

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

31. Dezember 2013, Dirigent: Michael Sanderling

Spieldauer

ca. 30 Minuten

Besetzung

Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

BERTRAND DE BILLY ist seit 2014/2015 Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie. Er wurde in Paris geboren, wo er auch seine Ausbildung erhielt. Hier trat er zuerst als Orchestermusiker, sehr bald aber auch als Dirigent in Erscheinung. 1993–1995 war er Erster Kapellmeister und stellvertretender GMD am Anhaltischen Theater in Dessau, 1996–1998 in gleicher Position an der Wiener Volksoper. In den Jahren 1999–2004 war er Chefdirigent des Gran Teatro del Liceu in Barcelona, 2002–2010 Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Wien. Bertrand de Billy war bis Sommer 2017 Erster Gastdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne und davor bis Dezember 2015 Erster Gastdirigent des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Engagements führten ihn bereits früh u. a. an die Staatsopern in Wien, Berlin, Hamburg und München, an das Royal Opera House Covent Garden, das Gran Théâtre de la Monnaie, die Opéra National de Paris sowie an die Opernhäuser in Washington und Los Angeles. Er war ab 1997 regelmäßiger Gast an der Metropolitan Opera in New York sowie ab 2002 bei den Salzburger Festspielen. Weltweit gastierte er auch mit führenden Orchestern wie dem Cleveland Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden, dem Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern sowie dem Museumsorchester Frankfurt, den Hamburger Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin, der Königlichen Kapelle Kopenhagen, dem NHK Symphony



Orchestra, Tokyo Philharmonic Orchestra, Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und vielen anderen.

Bertrand de Billy dirigiert ein breites Repertoire von Bach bis hin zu zahlreichen Ur- und Erstaufführungen. Mit dem Theater an der Wien, dem Wiener Musikverein und dem Wiener Konzerthaus verbindet ihn heute eine ebenso enge Zusammenarbeit wie mit der Wiener und Münchner Staatsoper sowie der Frankfurter Oper. Zahlreiche CD- und DVD-Aufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Bertrand de Billy ist Träger mehrerer hoher Auszeichnungen in Frankreich und Österreich.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich KV
Anna Zeller
Christoph Lindemann KV
Marcus Gottwald KV
Ute Kelemen KV
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Alexander Teichmann KM
Thomas Otto
Johanna Buckard
Jan Paul Kussmaul
Eunsil Kang**

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Cordula Fest KM
Steffen Gaitzsch KV
Andreas Hoene KV
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Johannes Hupach
Kaewon Ma***

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Heiko Mürbe KV
Hans-Burkart Henschke KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus
Harald Hufnagel
Henriette Mittag

VIOLONCELLI

Ulf Prella KV
Petra Willmann KV
Daniel Thiele KV
Bruno Borralhinho
Sofia von Freydorf**
Edyta Słomska***

KONTRABÄSSE

Razvan Popescu
Tobias Glöckler KV
Donatus Bergemann KV
Ilie Cozmațchi

FLÖTE

Karin Hofmann KV

OBOEN

Johannes Pfeiffer KV
Isabel Kern

KLARINETTEN

Prof. Henry Philipp KV
Klaus Jopp KV

FAGOTTE

Daniel Bätz KM
Michael Lang KV

HÖRNER

Hanno Westphal
Prof. Friedrich Kettschau KV
Markus Bruggaier*

TROMPETEN

Csaba Kelemen
Nikolaus von Tippelskirch

PAUKE

Oliver Mills KM

KM Kammermusiker - KV Kammervirtuose - * Gast - ** Akademie - *** Substitut

UNSERE NÄCHSTEN KONZERTE (AUSWAHL)

10. NOV 2017, FR, 19.30 Uhr

11. NOV 2017, SA, 19.30 Uhr

KULTURPALAST

Ein Amerikaner in Paris

Collon, Basouzet, Dresdner Philharmonie

12. NOV 2017, SO, 19.00 Uhr

SCHLOSS ALBRECHTSBERG

Collenbusch-Quartett

Kammerkonzert

12. NOV 2017, SO, 20.00 Uhr

SCHLOSS WACKERBARTH

Kammerkonzert

Akademisten stellen sich vor

Veranstalter: Kurt Masur Akademie –

Orchesterakademie der Dresdner

Philharmonie e.V.

15. NOV 2017, 20.00 Uhr

KULTURPALAST

Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast II

Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

17. NOV 2017, 17.30 Uhr

STADTMUSEUM

Kurt Masur: Die Dresdner Jahre

Vortrag: Prof. Dieter Härtwig

und Film

25. NOV 2017, SA, 15.30 & 17.00 Uhr

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Familienkonzert

Ottos unbeantwortete Frage

Manacorda, Schauspieler, Dresdner Philharmonie

26. NOV 2017, SO, 11.00 Uhr

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Mahler, Schumann, Ives

Manacorda, Larsson, Dresdner Philharmonie

10.45 Uhr Konzertino mit Konzertbesuch

2. DEZ 2017, SA, 19.30 Uhr

3. DEZ 2017, SO, 18.00 Uhr

KULTURPALAST

Bruckners Dritte

Poschner, Melton Tuba Quartett, Dresdner Philharmonie

7. DEZ 2017, DO, 19.30 Uhr

8. DEZ 2017, FR, 19.30 Uhr

KULTURPALAST

Schumann: Cellokonzert und „Rheinische“ Sinfonie

Sanderling, Müller-Schott, Dresdner Philharmonie

16. DEZ 2017, SA, 19.00 Uhr

KULTURPALAST

Dresdner Chortag

Adventskonzert

Dresdner Laienhöre – Förderpreisträger

17. DEZ 2017, SO, 16.00 Uhr

KULTURPALAST

Weihnachtskonzert

Kersten, Dresdner Jugendsinfonieorchester

am HSKD, Mitglieder der Dresdner Philharmonie,

Philharmonischer Chor Dresden

13. JAN 2018, SA, 19.30 Uhr

14. JAN 2018, SO, 11.00 Uhr

KULTURPALAST

Bruckners Neunte

Janowski, Piemontesi, Dresdner Philharmonie

19. JAN 2018, FR, 19.30 Uhr

21. JAN 2018, SO, 18.00 Uhr

KULTURPALAST

„Euryanthe“: Oper konzertant

Janowski, Magee, Foster, Elsner, Silins,

Humes, MDR Rundfunkchor, Dresdner Philharmonie

26. JAN 2018, FR, 19.30 Uhr

27. JAN 2018, SA, 19.30 Uhr

KULTURPALAST

Anoushka Shankar

Steffens, Shankar, Dresdner Philharmonie

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Telefon 0351 4 866 866

ticket@dresdnerphilharmonie.de

www.dresdnerphilharmonie.de

www.kulturpalast-dresden.de



© Marco Borggreve

**MELTON
TUBA QUARTETT**

2. DEZ 17, SA, 19.30 UHR | 3. DEZ 17, SO, 18.00 UHR

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 3 d-Moll (Fassung 1873)

Stefan Heucke

Concerto grosso Nr. 1 für Tubaquartett und Orchester
Uraufführung

Markus Poschner | Dirigent

Melton Tuba Quartett

Dresdner Philharmonie



IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE

Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
www.dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling

EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †

ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy

INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Albert Breier

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION: Dr. Dennis Roth

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer

DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS

Silberstiftzeichnung von Doris Stock, 1789: S. 2

Autograph der „Jupiter-Sinfonie“, 4. Satz: S. 5

Marco Borggreve: S. 8

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.